

Stadtführung einmal anders!



Habt ihr schon einmal eine entsetzlich laaaaaangweilige Stadtführung miterlebt? Wie könnt ihr vermeiden, dass euch das in Rastatt bald schon wieder passiert? Ganz einfach: Ihr übernehmt die Stadtführung selber und macht alles besser! Und das geht so:

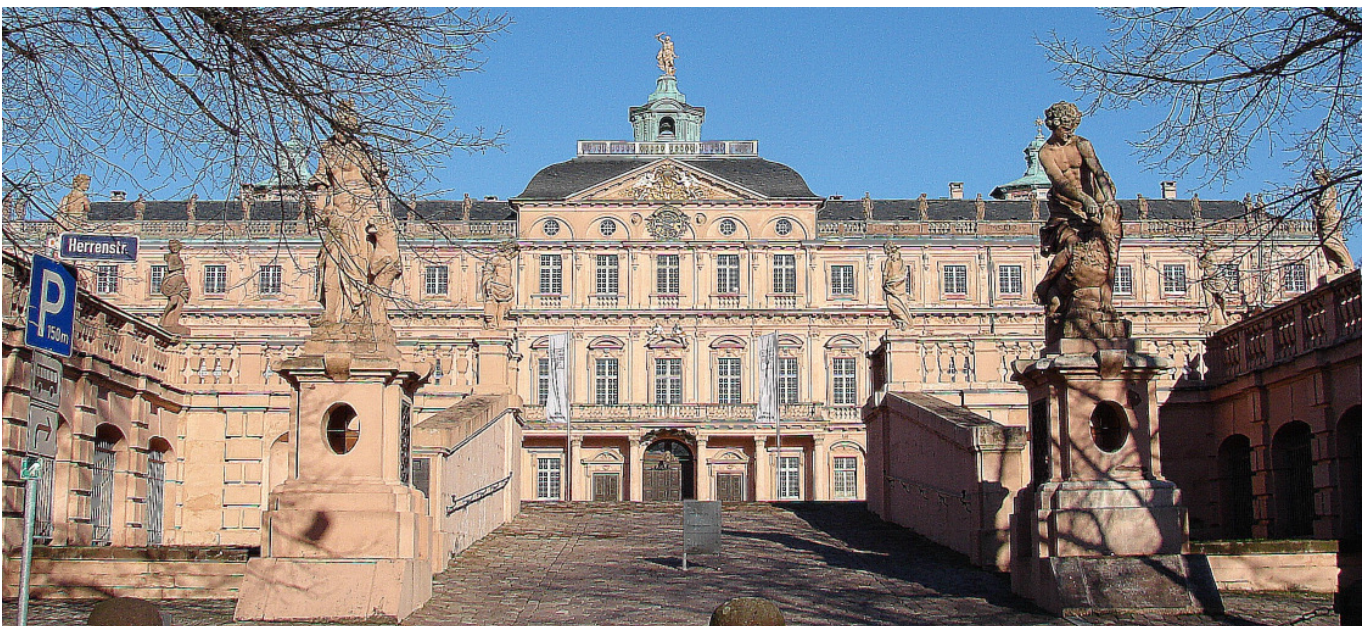
Ihr tragt als Gruppe Verantwortung für eine Station, einen „Schauplatz der Revolution in Rastatt“. Eure Aufgabe wird am Exkursionstag sein, euren Klassenkameraden klarzumachen, warum eure Station für die Revolution von besonderer Bedeutung ist. Dazu erhaltet ihr schon jetzt einen Text, der alle wichtigen Informationen enthält, aber auch genügend Spannendes, Komisches, Rührendes bietet, um daraus einen interessanten und unterhaltsamen Beitrag zu machen.

Unterhaltsam wird euer Beitrag zur Stadtführung aber vor allem dadurch, dass ihr alles, was ihr für berichtenswert haltet, in einer Art **Rollenspiel** verpackt. Ihr stellt euren Revolutionsschauplatz vor, indem ihr ein **Zeitzeugengespräch** stattfinden lasst. An diesem Gespräch nimmt ein Erzähler bzw. Moderator teil sowie ein oder mehrere „Zeitzeugen“, die ihre Erlebnisse und Abenteuer erzählen – vielleicht noch immer ganz aufgeregt, begeistert, entsetzt oder belustigt.

Einer von euch übernimmt also die Rolle des Erzählers bzw. Moderators. Er muss in seiner Anmoderation Hintergrundinformationen bringen, seine Gesprächsteilnehmer vorstellen, schon einmal ein bisschen Neugier wecken bei euren Klassenkameraden. Später, im Gespräch, kann er bei den Zeitzeugen auch einmal nachfragen, wenn er etwas nicht ganz verstanden hat – oder etwas erklären, was das Publikum nicht verstehen kann.

Die Zeitzeugen wiederum schildern die Revolutionsereignisse aus ihrer jeweiligen Sicht. Wenn die Zeitzeugen dabei unterschiedliche Auffassungen vertreten, ist es nicht auszuschließen, dass es zu einem heftigen Wortgefecht kommt! Vielleicht muss der Moderator dann schlichten...

Das Zeitzeugengespräch sollte **zwischen drei und acht Minuten** lang sein.



Das Schloss in Rastatt. Auch hier wird euch eure Stadtführung hinführen...

© Ingo Brömel

Eure Station: Denkmal für die standrechtlich erschossenen Revolutionäre

Vorschläge* für das Revolutionsgespräch (*ihr könnt auch andere Personen auftreten lassen):

Schüler 1: Moderator / Erzähler

Schüler 2: Demokrat, der 1874 ein Denkmal für die Erschossenen errichten will

Schüler 3: Steinmetz, der absichtlich ein Wort falsch schreibt

Station 10: Denkmal für die standrechtlich erschossenen Revolutionäre



© Ingo Brömel
Denkmal für die standrechtlich erschossenen Freiheitskämpfer.

söhnung der Fürsten mit den Zielen der Revolutionsbewegung ist aber nach wie vor nicht zu denken: Als demokratisch gesinnte Männer 1874 anlässlich des 25. Jahrestages der Revolutionsbewegung ein Denkmal für die 19 Erschossenen errichten wollen, wird ihnen dies verboten. So bleibt es zunächst dabei: Diesen Freiheitskämpfern, die ihr Leben für ihre Ideale gelassen haben und denen man sogar im Tode jede Würde abgesprochen hat, soll weiterhin keinerlei Ehrung oder Erinnerung zukommen.

Als 1899 mit dem fünfzigsten Jahrestag des Revolutionsendes wieder ein großes Jubiläumsjahr ansteht, ist Deutschland inzwischen im *Deutschen Reich* zu einem Nationalstaat vereint – als Kaiserreich aber unverändert undemokratisch und ohne Freiheitsgarantien für seine Bürger. Immerhin darf den erschossenen Revolutionären nun, mit dem zeitlichen Abstand fast zweier Generationen, ein einfacher Grabstein errichtet werden. Um die Inschrift des Steines wird heftig gestritten. Schließlich einigt man sich auf folgenden Text: „Ruhestätte für die im Jahre 1849 zu Rastatt standrechtlich erschossenen“. Es ist kein Ausdruck der Rechtschreibschwäche des Steinmetzes, dass ein *Hauptwort* mit einem *Kleinbuchstaben* beginnt: „erschossenen“. Unter dem Wort lässt der Steinmetz eine Zeile frei. Eigentlich will man von Anfang an noch deutlicher ausdrücken, *wofür* die Erschossenen ihr Leben lassen mussten, darf es aber noch nicht. Hinter dem Wort „erschossenen“ ist noch heute zu erkennen, dass dort ursprünglich ein Punkt den Satz beendete (siehe Pfeil).



Ausschnitt aus der Texttafel des Denkmals (ganz oben).
© Ingo Brömel

Zum 75. Jahrestag des Revolutionsendes, 1924, gibt es das Deutsche Kaiserreich nicht mehr. Einen Kaiser gibt es auch nicht mehr, dafür einen vom Volk gewählten Präsidenten und Grundrechte wie das Recht auf Meinungs- und Redefreiheit, Pressefreiheit usw. Deutschland ist eine freiheitliche Demokratie geworden. Nun darf in einem feierlichen Akt der unvollständige Satz auf dem Gedenkstein vervollständigt werden: Seitdem dürfen wir der „erschossenen *Freiheitskämpfer*“ gedenken.

Ein Denkmal auf dem Alten Friedhof erinnert heute an die 19 Männer, die nach der Übergabe der aufständischen Festung von preußischen Soldaten standrechtlich erschossen wurden. Die Entstehungsgeschichte dieses Denkmals verrät viel über die schwierige und langwierige Geburt von Freiheit und Demokratie in Deutschland.

Es ist nicht erstaunlich, dass den „Haupttätern“ der Badischen Revolution nach deren Niederschlagung zunächst kein ehrenhaftes Andenken bewahrt werden darf. So verhindern die siegreichen Preußen eine ordentliche Beerdigung der 19 standrechtlich erschossenen Revolutionäre; ihre Leichen werden sogar geschändet, sie werden ohne Sarg und ohne Grabstein anonym im Boden verscharrt. Auch jede Art von Veranstaltung zum Gedenken an die Revolution von 1848/49 ist strengstens untersagt.

Doch die Zeit heilt Wunden. 1861, zwölf Jahre nach der Niederschlagung der Revolution, erlässt der badische Großherzog eine Generalamnestie (allgemeiner Straferlass) für alle ehemaligen Revolutionäre. Offensichtlich, so werten die „1848er“ diese Maßnahme, steht die Regierung den Vorgängen der Jahre 1848 und 1849 nun nicht mehr ganz so verbittert gegenüber. An eine Aus-

Die Informationen zum Denkmal entstammen überwiegend der Internetseite des Historischen Vereins Rastatt (www.hist-ver-rastatt.de).

Auch darüber könntet ihr in eurem Rollenspiel diskutieren (dann mit „modernen“ Gesprächsteilnehmern):

1849 – 1874 – 1899 – 1924: vier Eckdaten, an denen sich das Erinnern an die Revolutionäre von 1848/49 immer wieder gewandelt hat – und das, obwohl doch ihre Taten immer die gleichen geblieben sind! So verrät uns das Denkmal nicht nur manches über die Erschossenen, sondern noch viel mehr über die 75 Jahre danach! Wenn ihr den Text aufmerksam lest, dann könnt ihr folgende Fragen beantworten:

Warum hat es denn so lange gedauert, bis man die Verdienste der Revolutionäre endlich richtig würdigte? Und was verrät uns die Entstehungsgeschichte des Denkmals über die „Entstehungsgeschichte“ von Demokratie und Freiheit in Deutschland?